

SCHAFE

Die alten Rassen kehren zurück

Osterzeit ist Lämmerzeit, überall grasen Schafherden mit ihrem Nachwuchs. Wer Glück hat, kann beim Spaziergang eine dieser alten Schafrassen entdecken, die von engagierten Züchtern gerettet werden

Alpine Steinschafe sind sehr fruchtbar, Zwillinge nicht selten. „Letztes Jahr hatten wir sogar dreimal Drillinge“, sagt Züchterin Renate Aschauer

Alpines Steinschaf Die bunten Bergsteiger

Im Jahr 1997 machten Josef und Renate Aschauer den Schritt: Sie ließen sich als Züchter Alpiner Steinschafe registrieren. Zwar hatte es auf ihrem Hof im bayerischen Ramsau diese Tiere schon immer gegeben. Doch jetzt ging es darum, eine uralte Rasse zu retten.

Eine Handvoll Züchter kaufte deshalb im deutsch-österreichischen Alpenland die wenigen verbliebenen Steinschafe auf und begann, die Zucht zu koordinieren (www.alpinessteinschaf.de). Inzwischen gibt es wieder 500 dieser besonderen Tiere, die trittsicher und wetterhart in den Höhenlagen auch dort Futter finden, wo Rinder nicht hinkommen. Aber erst ein Bestand von 2.000 Tieren sichert das Überleben der Rasse, zudem muss es für die Züchter wirtschaftlich Sinn machen. Renate Aschauer gründete deshalb ein Wollprojekt, verkauft Schafprodukte im Hofladen (Wimbachweg 24, 83486 Ramsau, Tel.: 08657/531) – und freut sich über jedes Lamm, das ihre bunte Herde vergrößert.

„Was ich an meinen Alpiner Steinschafen liebe: Jedes sieht anders aus. Das eine ist weiß, das andere grau, das dritte gescheckt“
Züchterin Renate Aschauer



Scheu, zutraulich, mit oder ohne Horn – beim Steinschaf ist fast alles erlaubt, was in der Natur vorkommt

Brillenschaf In höchsten Höhen

Der Rassenwahn der Nazis hätte beinahe dem Brillenschaf den Garaus gemacht. Ein reinweißes „Deutsches Bergschaf“ sollte in den 30er Jahren geschaffen werden, andere Rassen wurden vernachlässigt. **Nach dem Krieg hatten in Bayern und Südtirol** nur wenige Brillenschafe überlebt. „Dabei sind sie ideal an Höhenlagen über 2.000 Meter angepasst, sind robust und futtermitteldankbar“, sagt Max Wagenpfeil aus dem bayerischen Emmering. Dank Züchtern wie ihm (www.bhg-schafzucht.de, Suchwort: Wagenpfeil) gibt es allein in Bayern wieder 590 Herdbuchtiere dieser schönen Schafe mit der schwarzen Augenpigmentierung.

„Wie alle alten Bergschafrassen hat das Brillenschaf evolutionsbedingt gute Mutter-Eigenschaften – durch die Raubtiere im Hochgebirge“
Brillenschaf-Züchter Max Wagenpfeil



Die Züchter dieser Brillenschafe kämpfen um den Erhalt eines Stücks Natur

SCHAFE

Die alten Rassen kehren zurück



Ein Weißes Gehörntes Heidschnuckenlamm mit seiner Mutter, die kurz vor der Schur steht



Die Böcke der Weißen Gehörnten Heidschnucke tragen imposante Hörner in Schneckenform

„Ich mag die Weißen Gehörnten, weil sie sich von allen Schafrassen am ehesten wie Wild bewegen. Das sieht anmutig und elegant aus“
Heidschnucken-Züchterin Ortrun Humpert

Weißes Gehörntes Heidschnuckenlamm

Zierlich und elegant

Sie ist zierlich, hat einen anmutigen Kopf, die Böcke tragen imposante Hörner. „Außerdem haben die Weißen Gehörnten eine sehr elegante Art, sich zu bewegen“, schwärmt Ortrun Humpert, die die Rasse auf dem Alten Pfarrhof Löwendorf (37696 Marienmünster, Tel.: 052 77/2 82) züchtet. Dennoch ist die Weiße Gehörnte Heidschnucke (WGH) eine der gefährdetsten Schafrassen. **Die Gründe: Sie wird nur einmal jährlich brünstig**, und ihr zartes Fleisch schmeckt zwar wunderbar nach Wild, das leichte Tier ist aber für viele Züchter zu unrentabel. **Das geringe Gewicht der WGH, ideal für Leben auf moorigem Boden**, wird so zum Fluch, weil Schlachter und Fleischbeschauer nach Kopf und nicht nach Kilo abrechnen. So ist der Bestand der WGH, 100 Jahre nach ihrer Auszuchtung als eigene Rasse, auf kaum 1 500 Tiere geschrumpft.

Fotos: Ortrun Humpert (2), Cathrin Ziebart, Fotolia

Rhönschaf

Robust und sanft

Schlechtes Wetter, lange Wege – kein Problem für Rhönschafe. Mitte des 19. Jahrhunderts gab es deshalb Hunderttausende von ihnen in den deutschen Mittelgebirgen. „**Rhönschafe brauchen das ganze Jahr keinen Stall**, bei mir wurden schon Lämmer bei minus 14 Grad im Schnee geboren“, sagt Cathrin Ziebart, die die gefährdete Rasse im schwäbischen Abtsgmünd züchtet (www.thircans-dream.de). Durch mehr Ackerbau in den Mittelgebirgen und steigende Wollimporte gab es 1960 nur noch 300 Rhönschafe in Deutschland, heute sind es dank engagierter Züchter, die die alten Rassen und ihre Gene erhalten wollen, wieder über 20 000.

„Rhönschafe sind sehr ruhig, man kann sie ohne Hund zur neuen Weide treiben. Ein Stück Brot genügt, schon laufen sie einem hinterher“
Rhönschaf-Züchterin Cathrin Ziebart

Oben schwarz, unten weiß – Rhönschafe sind die einzige Rasse, bei der Kopf und Beine unterschiedlich gefärbt sind

„Skudden sind leicht zu halten, da ihnen auch magere Weiden genügen – aber schwer zu führen, weil sie ihren eigenen Kopf haben“
Skudden-Züchterin Ortrun Humpert



Skuddenlämmer haben gute Chancen zu gedeihen, denn die Zibben der Rasse gelten als gute Mütter

Skudde

Das Kleinste von allen

Skudden sind eine uralte Rasse, nach Meinung mancher Forscher waren sie die „Schafe der Wikinger“. In Ostpreußen und dem Baltikum waren sie bis vor 100 Jahren weit verbreitet, doch nach misslungenen Kreuzungsversuchen sind sie dort ausgestorben. In Deutschland wurden Skudden aus Mini-Beständen nachgezüchtet, inzwischen zählt der Bestand rund 4 500 Tiere. **Skudden sind die kleinsten einheimischen Schafe**, die größten Böcke erreichen 50 Kilo. Sie gelten als extrem widerstandsfähig, gehen in steile Hänge und können selbst auf Magerrasen überleben. „Dabei kauen sie auch gerne an Holz herum“, sagt Züchterin Ortrun Humpert. „Deshalb schützen sie zum Beispiel Heidelandschaften vor Verbuschung. Allerdings sollte man sie auf Obstbaumwiesen besser nicht frei weiden lassen...“